



DER MANN MIT DEM HUT

„Amadeus lebt! Scharmien auch – aber sicher nicht in der Cloud.“

Manchmal muss man erst sterben, um unsterblich zu werden, aber Hansi Hölzel hat sein Leben mit dem seines Alter Ego zur exaltierten Performance verwoben.

Wir schreiben den März 2026, und während die Welt da draußen versucht, mittels generativer KI den „echten“ Falco aus Bits und Bytes zusammenzupixeln, feiern wir ein Jubiläum, das eigentlich unmöglich klingt: 40 Jahre „Rock Me Amadeus“ auf Platz 1 der US-Charts. Vier Jahrzehnte ist es her, dass ein Wiener im Nerzmantel den Amerikanern erklärte, dass Mozart eigentlich der erste Punk war. Ein Triumph der Arroganz über die Beliebigkeit. Hansi wusste: Wenn du die Welt verkaufen willst, musst du sie zuerst verführen. Er war kein „Content Creator“, er war ein Ereignis, ein Exzess mit Mittelscheitel.

Dass im selben Jahr auch die Steirer von Opus mit „Live Is Life“ die US-Charts und Stadien dieser Welt in eine kollektive Umarmung zwangen, zeigt nur: 1986 war das Jahr, in dem Österreich den provinziellen Mief gegen eine Brise globalen Größenwahns tauschte – und plötzlich nicht mehr nur das Schnitzel klopfte, nicht mehr im eigenen Saft schmolte, Verzeihung schmorte, sondern (kurz) der Welt den Takt vorgab.

Damals war österreichischer Pop keine Randnotiz, sondern eine Ansage. Jetzt die Ansage für die steirischen Pop-Urgesteine: Ohne diese eine, unverwüthliche (Sport-)hymne wären die Stadien leiser und das Radio eine provinzielle, allerdings weniger steirische Playlist für Ärzte-Wartezimmer.

40 Jahre später sind wir in der Ottakringer Brauerei beim Vinyl & Music Festival und suchen nach genau diesem „surface noise“.

Zwischen Plattenkisten und dem Geruch von frischem Hopfen steht ein Karikaturoboto, der mit mechanischer Präzision das menschliche Antlitz dekonstruiert und neu zusammensetzt. Ein faszinierendes Spielzeug, das uns einen Zerspiegel vorhält.

Unweit davon am Gerstenboden mit seinem „Altwiener-Vorstadtbeisl-Flair“ sitzen drei KarikaturistInnen, die mit einem einzigen, hämischen Pinselstrich eine andere Wahrheit einfangen. Das Schöne daran, es ist kein Kampf auf Leben und Tod, sondern eine Koexistenz – der eine liefert Daten, der Mensch den Schmah dazu. Tätowierer, Karikaturisten und ein zeichnender Roboter auf einem Musikfestival?

„Was machen die da? Gehören die da her? Da könnte ja jeder kommen!“ The answer my friend is blowing in the wind oder „Ein Tattoo ist die visuelle Playlist auf der eigenen Haut“ – analoger geht es nicht und schöner könnte Ihr Kolumnist es auch nicht formulieren. Der Roboter ist der algorithmische Chronist unserer Selbstdarstellung, während die Tattoo-Artists und Karikaturisten menschliche Eigenheiten zelebrieren.

Am Vinyl & Music Festival werden Optik und Haptik, Gustatorisches wie Olfaktorisches spürbar. Während am Hopfenboden bei kühlem Bier über Plattenpräsentationen fachgesimpelt wird und das „ROCK ANTENNE Music-Quiz“ die Köpfe rauchen lässt, wird überall sonst gespielt, geschaut, getratscht; gestochen, gezeichnet, gefeiert; gefeilscht, gekauft, geboten. Hier bekämpft das Analoge nicht die digitale Welt, es fordert sie zum Tanz – mit Grant, Schmah und Camden Market-Flair!

Den ultimativen Beweis, dass Fleisch und Blut unschlagbar bleiben, lieferten am Sonntagnachmittag Cadú. Wer dabei war, weiß, wovon ich rede. Sängerin **Scharmien Zandi** hat nicht einfach nur performt; sie hat den Himmel über Ottakring „orgasmisch“ besungen, lustvoll aufgestöhnt gegen die virtuelle Sterilität.

Wenn Scharmien ins Mikrofon stöhnt, dann spürst du das nicht nur im Ohr, sondern im Inneren deines Körpers. Da braucht es kein Auto-Tune, da braucht es ein Herz und den Mut zur totalen Exaltiertheit.

Apropos, Falco hätte es geliebt. Er hätte sich wahrscheinlich mit einem Glas Champagner an den Bühnenrand gelehnt, den Kragen hochgeschlagen und wissend genickt, denn am Ende des Tages geht es nicht darum, wie viele Streams du hast oder ob dich ein Bot fehlerfrei zeichnen kann, sondern um den Moment, in dem die Nadel aufsetzt, die Stimme bricht und der Verstand kurz Pause macht, weil das Gefühl übernimmt. Das ist das Leben. Und das findet man in keinem Feed!

In diesem Sinne: Rock me, Hansi. Und danke für den O., Scharmien!

Till Philippi, Vinyl & Music
philippi@vinyl-music.at